

Löns, Hermann: Akkorde (1890)

1 Wie kommt es, daß die Saiten widerklingen,
2 Wenn sie berührt ein gleichgestimmter Ton,
3 Daß alte Träume aus dem Nebel dringen,
4 Der sie umgraute lange Jahre schon,
5 Wie kommt's, daß unser Herz erschüttert
6 Zuweilen ein alltäglich Wort,
7 Daß alte Träume neu erstehen,
8 Verschollne Lieder uns umwehen,
9 Sprecht, warum dann das Herz erzittert? –
10 Weil angeschlagen ein Akkord!

11 Ihr alle habt es doch schon oft empfunden,
12 Daß ungerufen, durch ein fremdes Wort
13 Geweckt, aus lange schon vergeßnen Stunden
14 Ein Ton erklang im tiefsten Herzenshort;
15 Ein andrer Klang reiht sich dann leise
16 Dem ersten an, man weiß nicht wie;
17 Die angeschlagenen Saiten klingen,
18 Die wirren Töne sich verschlingen
19 Zu einer altbekannten Weise
20 Und längst geliebten Melodie.

21 Zwar übertäubt die schüchtern leisen Klänge
22 Am hellen Tag das bunte Einerlei
23 Der Sterbeseufzer und Triumphgesänge,
24 Verzweifelt Lachen und des Schmerzes Schrei –
25 Im Herzen klingt's, du fragst erschrocken:
26 »was wollet ihr, wo kommt ihr her?«
27 Da schallt ein fremder Laut dazwischen,
28 Wie im Konzert ein rohes Zischen,
29 Die zarten Herzensteine stocken,
30 Du lauschst, doch hörst du jetzt nichts mehr.

31 Doch wenn du abends müde dich geflüchtet

32 Fort aus des Alltagslebens ödem Plan
33 Und der Verstand tyrannisch nicht mehr richtet
34 Die Seele durch die plattgetretne Bahn,
35 In solcher Zeit der Dämmerungen,
36 Da blüht und grünt das Tote fort,
37 Der Kinderzeit verträumte Freuden
38 Verklärn des Augenblickes Leiden,
39 Und bilden in dir engverschlungen
40 Den herzbeglückendsten Akkord.

(Textopus: Akkorde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57544>)